



BROOKLYN KINGS

IRISCHER

DÄMON

L . K . S H A W

KAPITEL 10



JACK

DIE KÖPFE DREHEN SICH, als die drei massigen Italiener durch das Lokal unserer Familie schlendern und sich ihren Weg ins Hinterzimmer bahnen, wo mein Vater, Paddy, Nathan und ich warten. Das Schwarz-Weiß-Bild, das auf der Überwachungskamera zu sehen ist, spiegelt die Macht wider, die sie alle ausstrahlen – insbesondere der Mann an der Spitze. Er schreitet lässig vorwärts, den Kopf hochehoben und die Schultern zurückgenommen, als würde er es herausfordern, dass jemand fragt, warum er hier ist.

Ich erhasche einen flüchtigen Blick auf den Kolben einer Pistole, die in einem Schulterholster unter seiner perfekt geschneiderten, teuren Anzugjacke steckt. Ich habe meinen Schwager noch nie etwas anderes tragen sehen. Er fordert Respekt. Der Mann hinter ihm jedoch ruft Furcht hervor. Selbst auf dem körnigen Bild sind die Angst und die Nervosität in den Gesichtern der Gäste, die ihn anstarren, offensichtlich.

Ihre Blicke richten sich auf das unheimliche Totenkopf-Tattoo, das seinen gesamten Hals ziert. Nach meiner eigenen Erfahrung fühlt sich die Hitze seiner höllisch roten Augen fast echt an. Der Mann, der die Nachhut bildet, wirkt im Vergleich zu seinen Begleitern fast unscheinbar, aber das ist nur ein Trugbild. Hinter der Fassade, die er zur Schau trägt, ist er genauso brutal. Das Trio bleibt vor einer Tür stehen und klopft. Sie öffnet sich und alle drei verschwinden durch die Tür. Augenblicke später knarren die Scharniere und sie schreiten in unseren Raum. Mein Vater steht von seinem Stuhl auf und umrundet den Schreibtisch.

„Meine Herren“, grüßt er sie mit einem einladenden Lächeln.

„Cormac.“ Emilio tritt ein, um eine kurze väterliche Umarmung zu erhalten. Seit dem Tod meines Großvaters sind die Familientreffen, selbst wenn es sich um Geschäftstreffen handelt, weniger angespannt und formell geworden. Für meinen Vater ist Brennans Mann

wie einer seiner Söhne. Nach dem Tod von Salvatore Ricci glaube ich, dass Emilio diese Geste zu schätzen weiß.

Der Rest von uns schüttelt sich die Hände und setzt sich dann auf die verschiedenen Stühle, die für unsere Besprechung bereitstehen. Außer Pierce. Er steht stramm an der Wand, die der Tür am nächsten ist, mit verschränkten Armen und seinem üblichen unergründlichen Gesichtsausdruck, der nichts von seinen Gefühlen erraten lässt. Etwas, bei dem ich mich immer noch frage, ob er sie überhaupt hat – obwohl Brenna mir versichert, dass sie da sind. Giovanni blickt zu Paddy hinüber und macht eine Geste mit dem Kinn.

„Wie geht es dem Arm?“, fragt er.

„Er wird schon wieder.“ Mein Bruder hebt ihn ein wenig an und dann huscht ein verruchtes Lächeln über sein Gesicht. Er wackelt mit den Augenbrauen. „Ich habe bei der Taufe ein paar Frauen kennengelernt. Nachdem sie mich zu sich eingeladen hatten, haben sie jeweils ein sexy Krankenschwesternkostüm anzogen und sich den Rest der Nacht um alle meine Bedürfnisse gekümmert. Jede Einzelne von ihnen.“

Ich rolle mit den Augen. „Keiner will von deinen Doktorspielchen hören“.

Unser Vater räuspert sich. „Lasst uns zur Sache kommen“, mahnt er.

Paddy grinst nur reuelos zurück. Unser Vater schüttelt den Kopf und wendet seine Aufmerksamkeit Emilio zu. „Die Polen scheinen ein paar neue Ressourcen bekommen zu haben.“

„Ihre armenischen Verbündeten haben uns mehr Schwierigkeiten bereitet, als ich erwartet hatte, als sie sich mit Wojcik verbündet haben. Ich fürchte, ich habe Sevan Petrosyan unterschätzt“, gesteht mein Schwager mit einem Anflug von Wut in der Stimme. Ob sich diese Wut gegen ihn selbst, die Armenier oder beides richtet, kann man nur vermuten.

„Unsere Quellen sagen uns, dass die Polen noch mehr Frauen verschleppen als im letzten Jahr“, teile ich ihnen mit. „Sie bestechen zunehmend mehr Leute und wissen, wenn wir auf dem Weg zu ihren Lagern sind. Sie bringen die Frauen an einen anderen Ort und stationieren Männer, die auf uns warten. Wir hatten Glück, dass wir in der letzten Nacht nur einen Mann verloren haben.“

Emilio nickt. „Euer Verlust tut mir leid. Ich wünschte, mir wären nicht die Hände gebunden, aber es gibt nichts, was ich gegen die Polen tun kann – außer euch mehr Waffen anzubieten. Ich bedaure, dass ich mich von Wojcik dazu überreden habe lassen, Neutralität zu schwören, als wir den Handel für Anya abgeschlossen haben.“

„Ich verstehe. Milas Schwester von diesen Bastarden zurückzubekommen, war viel wichtiger. Aber ich bin dir dankbar für alles, was du tun kannst“, sagt mein Vater. „Ich

überlege, meinen Bruder in Irland anzurufen. Vielleicht kann er ein paar Männer freistellen, um sie hierherzuschicken.“

Mein Schwager nickt. „Das ist vielleicht gar keine schlechte Idee. Ich werde einige unserer anderen Verbündeten an der Ostküste und in Chicago anrufen. Sie haben zwar auch ihre eigenen Feinde, mit denen sie zu tun haben, aber ich bin sicher, sie können ein paar Männer entbehren.“

„In der Zwischenzeit“, füge ich hinzu, „müssen wir herausfinden, wo wir Wojcik als Nächstes angreifen – und zwar schnell, bevor er Wind von unserer Absicht bekommt. Habt ihr irgendwelche Gerüchte darüber gehört, wohin sie die Frauen gebracht haben könnten?“

„Es gibt Gerüchte über ein weiteres Lagerhaus in Greenwood Heights“, meldet sich Pierce von seinem Platz aus zu Wort. „Ich weiß nicht, wie zuverlässig die Quelle ist, aber es lohnt sich, dem nachzugehen.“

Ich nicke mit dem Kopf zum Dank. „Ich werde meine Fühler ausstrecken und sehen, ob ich ein paar solidere Informationen bekommen kann.“

Das Gespräch geht weiter, bis wir alle eine Aufgabe zugewiesen bekommen haben.

„Bist du bereit für die Hochzeit?“, fragt Nathan Pierce, der ihn mit einem stählernen Blick fixiert. Mein Bruder schluckt schwer, sein Adamsapfel wippt bei der Anspannung, aber er schafft es, dem emotionslosen Blick standzuhalten.

Emilio bricht in Gelächter aus. „Lass dich nicht von diesem teilnahmslosen Gesicht täuschen. Im Inneren ist mein Cousin verängstigt.“

Der betreffende Mann reißt den Kopf nach rechts und starrt seinen Chef an. Wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich schwören, dass die roten Augen des Totenkopf-Tattoos, das seinen Hals ziert, vor Hitze glühen. Mein Schwager zieht nur eine Augenbraue hoch.

„Ich habe keine Angst“, betont Pierce mit einem leisen Knurren.

Giovanni gibt ein Geräusch von sich, das er aber schnell mit einem Husten unterdrückt.

„Ihr werdet alle anwesend sein, richtig?“, fragt Emilio und ignoriert den strengen Blick seines Cousins.

„Glaubst du wirklich, dass irgendjemand von uns es verpassen würde, zu sehen, wie dieser Kerl ...“, Paddy zeigt mit einem Finger in Pierce‘ Richtung, „vor Hunderten von Menschen in einem Pinguin-Outfit steht und Mila seine unsterbliche Liebe und Zuneigung schwört? Verdammte ja, wir werden da sein.“

Es ist klar, dass mein Bruder einen Todeswunsch haben muss. Warum sonst würde er sich mit dem Teufel selbst anlegen? Ich sehe Pierce an und warte auf einen Wutausbruch, aber dieser bleibt aus. Tatsächlich starrt er meinen Bruder nur an – und ich bin mir ziemlich sicher, dass sich seine Wangen ein wenig verfärben.

Mein Vater räuspert sich. „Wenn ihr damit fertig seid, den armen Mann zu schikanieren, können wir die Sitzung beenden. Ich bin sicher, dass jeder hier wichtigere Dinge zu tun hat, als den ganzen Tag mit euch herumzusitzen.“

Paddy murrnt und Emilio grinst, aber alle stehen auf und verabschieden sich. Bevor ich meine Entscheidung noch einmal überdenken kann, halte ich meinen Schwager auf. Er blickt mich fragend an.

„Hast du eine Minute Zeit?“, frage ich.

„Natürlich.“ Er wendet sich an Pierce und Gio und nickt ihnen zu, damit sie ohne ihn weitergehen, sodass nur noch wir beide im Raum sind.

„Was kannst du mir über Alessandro Costa sagen?“

Falls Emilio von meiner Frage überrascht ist, zeigt er es nicht. „Er ist ein Mitarbeiter der Organisation. Ihm gehören mehrere Unternehmen, mit denen wir gelegentlich Geschäfte machen, darunter ein Transportunternehmen und eine kleine, lokale Hotelkette. Außerdem ist er mit einer entfernten Cousine verheiratet, glaube ich.“

Aurora ist also mit ihm verwandt.

„Hast du sonst noch Fragen?“, will Emilio wissen, als sich das Schweigen zwischen uns ausdehnt.

„Hmm?“, murmle ich verwirrt und begegne wieder seinem Blick. „Oh, nein, das ist alles. Ich habe ihn bei der Taufe und beim Empfang am Wochenende getroffen. Ich war nur neugierig.“

Emilio wirft mir einen Blick zu, der mir bis ins Mark geht – als wüsste er, dass ich lüge, aber nicht, warum. Ich halte seinem Blick stand und weigere mich, meine Nervosität zu zeigen. Er nickt mir kurz zu und geht dann aus der Tür, die er hinter sich schließt. Mein Atem entweicht mit einem lauten Seufzer und meine angespannten Muskeln lockern sich. Es war dumm von mir, nach ihm zu fragen. Es wird nichts Gutes dabei herauskommen.

Paddys Warnung erklingt in meinem Ohr. Ich befinde mich in einer heiklen Lage. Ein falscher Schritt wird schwerwiegende Folgen haben. Und das alles für eine Frau, die ich kaum kenne.

KAPITEL 11



AURORA

WIEDER EINMAL SITZEN Lucia und ich in der Bibliothek vor dem knisternden Kaminfeuer. Irene serviert uns Kaffee und Kekse.

„Darf es noch etwas sein, Ma'am?“, fragt sie.

„Nein, danke.“

Nachdem sie uns allein gelassen hat, wende ich mich an meine Tante. „Du hättest deinen Flug nicht umbuchen müssen.“

„Hast du wirklich geglaubt, dass ich, nachdem ich weiß, was Alessandro dir antut, einfach aufstehe und gehe?“, fragt sie ungläubig.

„Nicht wirklich. Aber ich habe es dir gesagt. Es gibt nichts, was du tun kannst. Deshalb wollte ich von vornherein nicht, dass du es weißt.“ Eine Welle der Wut darüber, wie ungerecht das Leben ist, überspült mich. Bin ich ein so schlechter Mensch, dass dies meine Strafe ist? Ich habe das nicht verdient.

Das ist deine Schuld. Alessandros Stimme flüstert in meinem Ohr.

Lucia starrt mich an. „Dieser Bastard hat dir wirklich zugesetzt. Das ist ein Grund mehr für uns, ihn zu hassen. Für dich sogar noch mehr. Er nimmt und nimmt sich immer weiter.“

Und ich habe ihn gewähren lassen. Ich glaube, das ist es, was mich am meisten wütend macht. Er hat mir meine Freunde weggenommen. Meine Familie. Vor allem aber hat er mir mein Selbstvertrauen genommen. Mit seinen Fäusten. Und seinem Gürtel. Sie haben beide an mir gezehrt, bis ich nur noch ein Bruchstück dessen bin, was ich einmal war. Und ich habe ihn gewähren lassen.

„Du hast mir nie von Jack erzählt“, schimpft Lucia beinahe. „Selbst nach der Hochzeit von Giovanni und Francesca hast du nichts gesagt.“